

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die

Amtshauptmannschaft, das

Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 270

Dienstag den 19. November 1918 abends

84. Jahrgang

An das sächsische Volk!

Das imperialistisch-militaristische System ist unter den Wirkungen des völkermordenden und kulturvernichtenden Weltkrieges zusammengebrochen. Ein neues Zeitalter ist im Werden, in dem sich der Übergang von der kapitalistischen in die sozialistische Gesellschaftsordnung vollzieht.

Die Monarchie ist beseitigt, die öffentliche Gewalt ist in die Hände der Arbeiterklasse übergegangen. Die Aufgabe der neuen Regierung geht dahin, das Land über die großen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage hinauszuführen, die demokratischen Errungenschaften sicherzustellen und wirtschaftliche Umgestaltungen nach sozialistischen Grundgedanken zu verwirklichen. Die Arbeiterklasse braucht nicht nur politische Rechte, sondern ebenso die Befreiung aus ökonomischer Bedrückung, die in vollem Umfange nur der Sozialismus bringen kann.

Die neue sächsische Regierung erstrebt die Beseitigung der veralteten bundesstaatlichen Verfassung und die Einordnung Sachsens in die einheitliche großdeutsche Volksrepublik, an die auch Deutsch-Oesterreich seinen Anschluß vollziehen möge. Den einzelnen Teilgebieten des neuen Groß-Deutschland soll weitgehende Selbstverwaltung und Schutz der Kulturinteressen gesichert werden.

Die Regierung will in Übereinstimmung mit der neuen Reichsleitung wirken. Sofern Anordnungen der Reichsleitung unseren Beifall nicht finden, werden wir unsere Auffassung dagegen geltend machen. Die von der Reichsleitung mit Gesetzeskraft erlassenen Verfügungen werden wir für Sachsen durch Vorschriften ergänzen, denen gleichfalls Gesetzeskraft zukommt.

Die Arbeiter- und Soldatenräte, die Träger der revolutionären Bewegung, haben die Aufgabe, die sozialistische Volksregierung zu stützen und zu kontrollieren. Ihre Zuständigkeit in den einzelnen Orten wird ein unverzüglich zusammen tretender Landesrat der Arbeiter und Soldaten umgrenzen. Mit Beendigung der Demobilisierung und mit Friedensschluß soll an Stelle des stehenden Heeres die Volkswehr treten.

Die öffentliche Ordnung und Sicherheit wird gewährleistet. Die Beschränkungen im Vereins- und Versammlungsrechte sind gefallen. Die Pressefreiheit ist im vollen Umfange gesichert.

Die Gefindeordnung ist aufgehoben. An ihrer Stelle gelten die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag.

Die Arbeiterschutzbestimmungen für gewerbliche Arbeiter und Arbeiterinnen, die bei Beginn des Krieges aufgehoben wurden, sind wieder in Kraft gesetzt. Der achtstündige Maximalarbeitstag soll am 1. Dezember d. J. in Kraft treten. Unternehmer, die dieser Vorschrift nicht Folge leisten, haben strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Um die Arbeitsgelegenheit zu steigern, läßt die Regierung in den einzelnen Verwaltungszweigen feststellen, welche Arbeiten unmittelbar in Angriff genommen werden können. Sie ist bemüht, Rohstoffe für die Aufnahme der Arbeit freizumachen.

Die Sicherstellung der Volksernährung ist in unserem Lande besonders schwierig. Die Regierung wird die Interessen Sachsens an Reichsstelle mit größtem Nachdruck vertreten. Sie wird mit den schärfsten Mitteln gegen unberechtigte Zurückhaltung von Lebensmitteln, gegen Wucher und gewerbmäßigen Schleichhandel eintreten.

Die Wohnungsnot soll durch Bereitstellung von Wohnungen und durch schleunigen Bau neuer Wohnungen bekämpft werden.

Die Trennung der Kirche vom Staat ist durchzuführen, den Religionsgemeinschaften wird volle Freiheit gewährt. Die Schule ist von politischer und kirchlicher Bevormundung zu befreien. Die Volksschule ist unter sachmännischer Aufsicht zur Einheitschule auszugestalten. Bildungs- und Kunstinstitute sollen gefördert werden. Krongut ist für staatliche Zwecke, insbesondere für Volksbildungs- und Volksgesundheitswesen zur Verfügung zu stellen.

Die Verkehrsmittel, insbesondere die Eisenbahnen, sollen mit möglichster Beschleunigung ausgebessert und weiter ausgebaut werden.

Die landwirtschaftliche Produktion bedarf der sorgsamsten Pflege zur Überwindung der ihr zugefügten Kriegsschäden.

Die Rechtspflege ist zu modernisieren und zu demokratisieren. Es wird alsbald eine weitgehende Amnestie erfolgen, vornehmlich für Personen, die aus Noiloge sich gegen Gesetze oder Kriegsverordnungen vergangen haben.

Zur Deckung der Ausgaben sind die großen Vermögen und Einkommen, vor allem die Kriegsgewinne, heranzuziehen. Die Beseitigung jedes auf Ausbeutung beruhenden Einkommens ist zu erstreben, desgleichen die Vergesellschaftung der dazu geeigneten kapitalistischen Unternehmungen in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr.

Verwaltungsreformen grundsätzlicher Art bleiben vorbehalten.

Für die Gemeinden ist volle Selbstverwaltung durchzuführen. Die bestehenden Gemeindevertretungen können zunächst im Amt bleiben. Für die Erneuerung der Gemeindevertretungen werden nähere Anweisungen demnächst erfolgen.

Für die bisher ungünstig besoldeten Beamten und Staatsarbeiter soll sobald als möglich zum Ausgleich der bestehenden Steuerungsverhältnisse eine gründliche Reform der Befoldungs- und Lohnverhältnisse erfolgen.

Zur Überleitung aus dem Kriegs- zum Friedenszustand und zum Neuaufbau des Wirtschaftslebens bedarf es des Aufgebots aller Kräfte. Vornehmlich haben die Organisationen der Arbeiterklasse ihr äußerstes einzusetzen, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Nur so kann das Gespenst des Hungers gebannt und eine bessere Zukunft angebahnt werden.

Schwer ist die Not der Zeit. Jeder tue seine Pflicht. In die gefährvolle

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 60 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeklebt, im redaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Übergangszeit überstanden, dann wird das deutsche Volk vermöge der unvergänglichen Kräfte, die in ihm leben, in demokratisch-sozialistischer Entwicklung sich zu neuer Blüte emporheben.

Vorwärts! Aufwärts!

Das Gesamtministerium.

Die Volksbeauftragten Bud, Fleißner, Geyer, Gradnauer, Apinski, Schwarz.

Auf Blatt 246 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden:

1. in Abteilung I:

Chemnitz Bank-Verein Zweigstelle Dippoldiswalde in Dippoldiswalde, Zweigniederlassung der Aktiengesellschaft in Firma Chemnitz Bank-Verein in Chemnitz.

2. in Abteilung II:

Der jetzt geltende Gesellschaftsvertrag ist am 31. Mai 1911 festgestellt und in § 19 durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. April 1918 geändert worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bank- und Handelsgeschäften. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an anderen Unternehmungen zu beteiligen.

Das Grundkapital beträgt fünfzehn Millionen Mark und zerfällt in neuntausend Aktien zu je dreihundert Mark, zweitausendzweihundert Aktien zu je eintaufendhundert Mark und neuntausend Aktien zu je eintaufend Mark.

3. in Abteilung III:

Zu Mitgliedern des Vorstandes sind bestellt:

a) der Bankdirektor Kommerzienrat Generalkonful **Otto Weissenberger** in Chemnitz,

b) der Bankdirektor **Carl Degenhardt** in Chemnitz,

c) der Bankdirektor **Wilhelm Dannhof** in Chemnitz.

Prokura ist erteilt:

1. nur für die Zweigstelle Dippoldiswalde dem Kaufmann **Hermann Willy Holtsch** in Dippoldiswalde,

2. im allgemeinen, also auch für diese Zweigstelle:

a) dem Kassendirektor **Rudolf Weitzor** in Chemnitz,

b) dem Kaufmann **Max Rübördt** in Chemnitz,

c) dem Kaufmann und Filialdirektor **Paul Wünsch** in Dresden.

Willenserklärungen und Zeichnungen sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie durch zwei Personen erfolgen, die entweder Vorstandsmitglieder, Prokuristen oder Handlungsbevollmächtigte der Gesellschaft sind.

Aus dem Gesellschaftsvertrage wird noch bekannt gegeben:

Der Vorstand besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern, welche vom Aufsichtsrat ernannt werden.

Die Generalversammlung wird vom Vorstand oder vom Aufsichtsrat durch öffentliche Bekanntmachung berufen. Die Einladungen sind zweimal, das erste Mal mindestens zwei Wochen vor dem Tage der Generalversammlung, den Tag der Berufung und den Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet, zu erlassen und müssen die Tagesordnung enthalten.

Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen in der Regel durch den Deutschen Reichsanzeiger und das Amtsblatt des Amtsgerichts Chemnitz. Sofern in dem Gesellschaftsvertrage nicht etwas anderes bestimmt ist, gilt jede Bekanntmachung für gehörig erlassen, wenn sie einmal durch den Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist.

Die Aktien lauten auf den Inhaber.

Amtsgericht Dippoldiswalde,

am 14. November 1918.

1 A Reg. 64 a/18.

Ortsausschuß zur Sicherung der Volksernährung.

Zufolge Verordnung des Arbeitsministeriums vom 15. November d. J. sind sofort für alle Gemeinden Ortsausschüsse zur Sicherung der Volksernährung zu bilden, denen folgende Aufgaben zufallen:

1. Erfassung der abzuliefernden Lebensmittel,
2. Nachdrückliche Bekämpfung des Schleichhandels,
3. Sicherung der Fortführung der landwirtschaftlichen Betriebe,
4. Schaffung von Arbeitsgelegenheiten,
5. Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung,
6. Sicherung von Person und Eigentum.

Die Ortsausschüsse werden von den Erzeugern und Verbrauchern in getrennter Wahlhandlung gewählt. Wahlberechtigt sind alle über 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Gemeindeglieder. Die Ortsausschüsse, die paritätisch aus Erzeugern und Verbrauchern zusammengesetzt sind, müssen mindestens aus 3 Erzeugern und 3 Verbrauchern bestehen. Sie wählen einen Vorsitzenden und einen stellv. Vorsitzenden. Beide dürfen nicht derselben Gruppe angehören.

Die Wahl des Ortsausschusses für die Stadt Dippoldiswalde erfolgt für die Erzeuger

Wittwoch den 20. November d. J. nachmittags 4 Uhr und für die Verbraucher

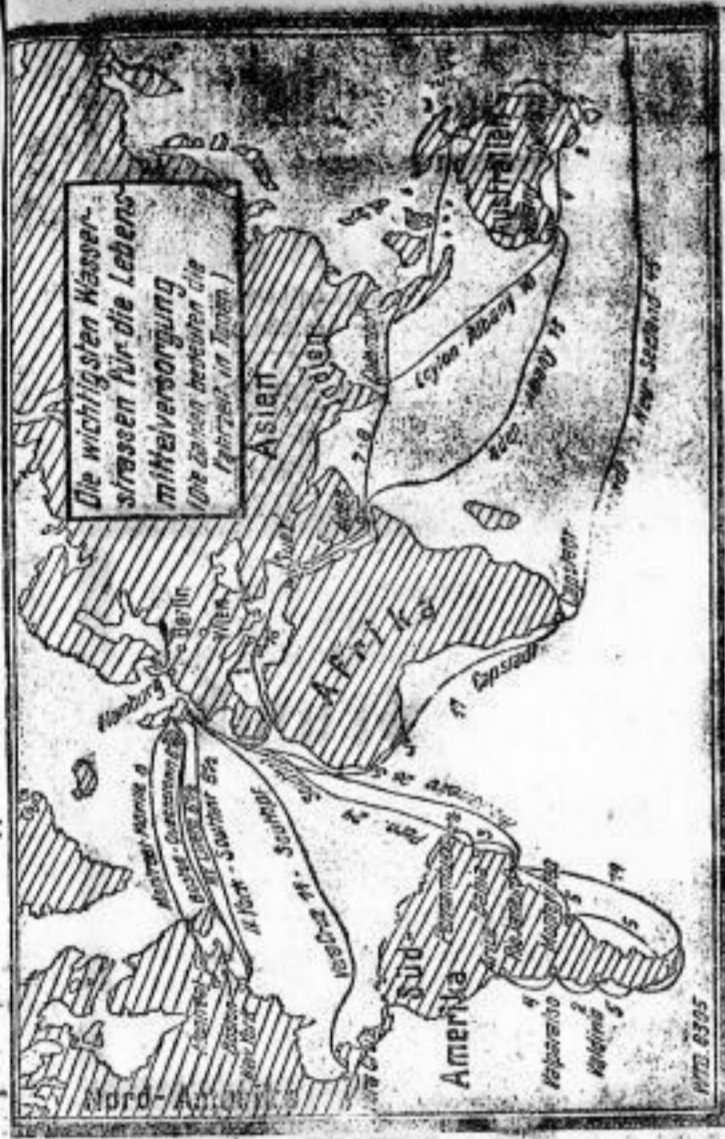
nachmittags 3/4 5 Uhr in der „Reichstrone“.

Dippoldiswalde, am 18. November 1918.

Der Stadtrat.

Petroleum-Karten

werden Donnerstag den 21. ds. Mts. vormittags von 11—12 Uhr im Rathaus ausgegeben. Anspruch haben nur Haushaltungen, denen Gas oder elektrisches



Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Anerkennung der Gewerkschaften. — Achtstundentag. Wiedereinstellung der Krieger.

- Die großen Arbeitgeberverbände vereinbarten mit den Gewerkschaften der Arbeitnehmer das Folgende:
- Die Gewerkschaften werden als berufene Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt.
- Eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter und Arbeiterinnen ist unzulässig.
- Die Arbeitgeber und Arbeitgeberverbände werden die Werkvereine (die sogen. wirtschaftsfriedlichen Vereine) fortan vollkommen sich selbst überlassen und sie weder mittelbar noch unmittelbar unterstützen.
- Sämtliche aus dem Heeresdienst zurückkehrenden Arbeitnehmer haben Anspruch darauf, in die Arbeitsstelle sofort nach Meldung wieder einzutreten, die sie vor dem Kriege innehatten. Die beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände werden dahin wirken, daß durch Beschaffung von Rohstoffen und Arbeitsaufträgen diese Verpflichtung in vollem Umfang durchgeführt werden kann.
- Gemeinsame Regelung und paritätische Verwaltung des Arbeitsnachwelses.
- Die Arbeitsbedingungen für alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind entsprechend den Verhältnissen des betreffenden Gewerbes durch Kollektivvereinbarungen mit den Berufsvereinigungen der Arbeitnehmer festzusetzen. Die Verhandlungen hierüber sind ohne Bezug aufzunehmen und kleinstmögliche zum Abschluß zu bringen.
- Für jeden Betrieb mit einer Arbeiterschaft von mindestens 50 Beschäftigten ist ein Arbeiterausschuß einzusetzen, der diese zu vertreten und in Gemeinschaft mit dem Betriebsunternehmer darüber zu wachen hat, daß die Verhältnisse des Betriebes nach Maßgabe der Kollektivvereinbarungen geregelt werden.
- In den Kollektivvereinbarungen sind Schlichtungsausschüsse resp. Einigungsämter vorzusehen, bestehend aus je gleicher Anzahl von Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern.
- Höchstmäß der täglichen regelmäßigen Arbeitszeit wird für alle Betriebe auf 8 Stunden festgesetzt. Berufserschwerungen aus Anlaß dieser Verkürzung der Arbeitszeit dürfen nicht stattfinden.
- Weitere Bestimmungen betreffen die Demobilisierung, besonders die Kriegsbeschädigten, Schlichtungsausschüsse usw.
- Unterschieden haben die großen Arbeitgeberverbände, auch die Montan- und Schwerindustrie, die diese Forderungen bisher ablehnten, sowie die freien, die christlich-nationalen, die Kirch-Dunderschen und die polnischen Gewerkschaften

Zwischen Krieg und Frieden.

Auf letzter Fahrt.

Den während des Sonntags nach der Nordsee aufgelaufenen Minenschiffen und Kreuzern folgten Montag die Flottillen der U-Boote durch den Kanal. Die Minenschiffe und Kreuzer sollen am Dienstag nachmittag am Firth of Forth sein. Dort werden sie durchsucht, worauf sie ein Navigationskommando erhalten, das sie in die für sie bestimmten Häfen bringen wird.

In Skurland und Livland alles ruhig.

Der neuernannte Generalbevollmächtigte in den baltischen Ländern, Binnig, drahtet dem Reichsamt des Innern: In Deutschland soll lebhafteste Beunruhigung über die Zustände im Baltikum herrschen. Das ist unberechtigt. In Skurland und Livland ist alles ruhig. Die Soldatenräte unterstützen die Kommandostellen in der Aufrechterhaltung der Ordnung. Ein Delegiertenkongress der Soldatenräte wird das Zusammenarbeiten von Führung und Mannschaft weiterhin regeln.

Anders liegen die Verhältnisse in Estland. Dort ist die Republik ausgerufen. Unsere Landesverwaltung hat Reval verlassen. Der Revaler Soldatenrat berichtet jedoch, daß alles ruhig sei. Ich habe einen Vertreter

nach Reval entsandt, der die Lage prüfen und unser dort lagerndes Heeresgut sichern soll. Zurzeit ist kein Anlaß zur Besorgnis gegeben.

Die Beisetzung der Revolutionsopfer.

Die Beisetzung der Berliner Opfer der Revolutionstage wird am Mittwoch stattfinden. Der Zug wird sich vom Tempelhofer Felde aus durch die Stadt nach dem Friedrichshain bewegen, wo die Beerdigung vor sich gehen wird.

Die internationalen Sozialisten rühren sich.

Nach der Pariser „Humanitee“ beschloß der französische allgemeine Gewerkschaftsbund auf Anregung der amerikanischen Arbeiterföderation, einen allgemeinen internationalen Arbeitertag einzuberufen, um zwischen den Arbeitern der ganzen Welt wieder brüderliche Beziehungen anzuknüpfen und dadurch eine neue Grundlage für den Weltfrieden zu schaffen.

Die Griechen in Görz.

Der Kommandeur des in Görz internierten 4. griechischen Armeekorps hat der nach dem Abbruch der Beziehungen der Niederländischen Gesandtschaft zugeteilten früheren griechischen Vertretung in Berlin mitgeteilt, daß sich unter dem Einfluß der Revolution auch in seinem Korps ein Soldatenrat gebildet habe. Der Kommandeur hat, dies der griechischen Regierung mitzuteilen und darauf hinzuwirken, daß das Korps sobald als möglich nach Griechenland zurückgeführt werde. Diesem Ersuchen ist entsprochen worden, und es werden nun die Beisetzungen der griechischen Regierung abgewartet.

Die griechische Regierung wird sich vermutlich nicht übermäßig um diese Leute kümmern, da sie im Sinne des alten abgelehnten griechischen Königs gehandelt und sich gewelgert haben, für die Entente in den Krieg zu gehen. Wahrscheinlich wird Benizelos sein Verbrechergemüt durch allerlei „Gerichtsverfahren“ gegen die Führer dieser Truppen usw. fähigen. — Verschiedene der Griechen haben sich übrigens in Görz verheiratet und wollen in Deutschland bleiben. Auch sonst scheinen Görzlicher Mädchen Veranlassung zu haben, den scheidenden Griechen nachzuweinen.

Auf die belgischen Forderungen.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ veröffentlicht eine offenbar inspirierte Zuschrift über die rechtliche Seite der Verfügungen für den Schadenersatz an Belgien. Hiernach wird die belgische Regierung die belgischen Gerichte mit der Regelung der Schadenersatzleistungen beauftragen. Die einzelnen geschädigten Personen haben den belgischen Gerichten eine Schätzung ihrer Schäden einzureichen, worauf die Gerichte die Prüfungen vorzunehmen haben. Es betrifft dies den Schaden an Gütern. Der Schaden, den Personen für sich selbst erlitten haben, wird lediglich festgestellt, ohne ihn abzuschätzen. Da die vorhandenen Gerichte nicht ausreichen, sollen voraussichtlich nichtamtliche Kommissionen gebildet werden.

Lozales.

△ Nahezu 1 Milliarde Mark Postsparkonten sind im Oktober bei den deutschen Postämtern zu verzeichnen gewesen. Die Zahl der Postsparkunden im Deutschen Reich betrug Ende Oktober 283 300 und ihr Umsatz im Oktober 14 310 Milliarden Mark, von denen 10,270 Milliarden oder 71,8 v. H. barlos beglichen worden sind. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postsparkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

△ In der Heimat... da gibt's ein Wiedersehen! So sangen sie, als sie frisch und munter, in der Siegesüberfahrt, wie sie ein felt Jahrhunderten von Eroberung zu Eroberung geschrittenes Land seinen Kämpfern verleißen muß, hinausjagen in den Weltkrieg. Unter wehenden Fahnen! Und unter wehenden Fahnen ließen sie uns Sieg auf Sieg verkünden. Und jetzt kehren sie, nicht geschlagen, auf dem Schlachtfelde trotz alledem Sieger, aus fernem Feindesland heim, niedergezwungen durch ein böses Geschick, wie es eine Welt von Feinden bedeutet. Bei grauen Nebeln, ohne Fahnen — nur am frohgemuten Rhein hat man noch die Nervenspannkraft, die Freude über die Wiederkehr durch Schlagenschmuck zum Ausdruck zu bringen, — zehren sie durch die Straßen. Ein neues Lied singen sie. Weniger heidend und gemüterschütternd als jenes vom Wiedersehen in der Heimat. Etwas trivialer scheint's zu sein, und die Musik ist weniger gut. So Stegreifmusik aus der Geisteswerkstatt der Stabtrumpeter. Aber ergreifend ist's auch, und an die Stelle der Heimat ist „Mutter“ getreten, dieser Inbegriff alles Geborgenseins auch für harte Männer nach Kampf und Not und Tod. Die weil die Braden noch bei uns durch die Straßen der Großstädte von Bahnhof zu Bahnhof zöhlen, oder in wahnwitzig überfüllten Bügen frierend heimwärts rollen, zittert dabei ein wartendes Mutterherz dem heimkehrenden Sohne entgegen, in überquellender Freude. Und nach einigen wenigen Tagen, wenn die Entlassungsformalitäten erledigt und der Kämpfer als letzte Erinnerung an den Krieg seinen Entlassungszwilling erhalten haben wird, dann gibt's nun doch ein Wiedersehen in der Heimat, nicht in der Sonnenglut der Freude des Siegers, sondern im grauesten Herbstnebel: aber zur unermesslichen Freude der Seintigen, die ihn doch nun „wiederhaben“ und nun wissen, daß der entscheidende Krieg ihn nicht mehr fortreißen wird.

△ Keine Volkszählung am 4. Dezember. In der den inzwischen eingetretenen neuen Verhältnissen würde, wie amtlich mitgeteilt wird, die Durchführung der Volkszählung am 4. Dezember 1918 und einer sich daran anschließenden Fortschreibung der Bevölkerungszahl, insbesondere wegen der starken Bevölkerungsverschiebungen, die durch die Demobilisierung und das Zurückströmen der Heeresangehörigen in die Heimat bewirkt werden, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, auch dürften die Ergebnisse dieser Erhebungen sehr unzuverlässig ausfallen. Es ist daher von der Volkszählung Abstand genommen worden.

Aus aller Welt.

** Schließungen mit Feber im Werte von 3-4 Millionen Mark, das der Kriegslebergesellschaft gehört, und in Wilmshausen lagert, ist man in Hamburg auf die Spur gekommen. Ein Angestellter der Wilmshausener Geschäftsstelle, der in hervorragender Weise an dem unglücklichen Geschäft beteiligt ist, wurde von einer Patrouille des Arbeiter- und Soldatenrates in der Hafengegend verhaftet.

** In die Heimat. Sehr bewegt geht es jetzt auf den rheinischen Hauptbahnhöfen zu. So wird aus Düsseldorf berichtet: Auf dem Bahnhof liegen eine Reihe Bäume ein, die reich besaggt und gezert mit grünem Laub waren. Fröhlicher Gesang und heller Jubel schallte aus ihnen, vom den Helmkehrenden. In den Straßen bewegten sich zahlreiche einzelne Soldaten, zum Teil hochbesaggt. Einen besonderen Charakter erhielt das Straßenbild durch viele Gefangene, Franzosen, Russen und Engländer, die zum Teil in neue Uniformen gekleidet waren, und sich frei bewegten. Am Bahnhof lagerten zahlreiche Scharen von fremden Arbeitern, die auf ihren Abtransport warteten. Ein buntes, reich bewegtes Bild, das in manchen Bäumen an die ersten Zeiten des großen Krieges erinnerten. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

** 278 „Entthronte“. Einer, dem es anscheinend Lebensbedürfnis ist, den kleinsten Kleinlichkeiten im Leben der Großen nachzuspüren, rechnet in einem Berliner Annoncenblatte nach, daß 278 Personen durch die Revolution in Deutschland entthront worden sind. Auf Preußen entfallen 33, auf Bayern ebensoviele, auf Sachsen Coburg 26, auf Meckl. 33, auf Schaumburg 26 und auf Lippe 24. Die wenigsten, je 6, entfallen auf Weimar und Baden.

** Gefährliche Gemüts-Erschütterungen hat der Krieg herbeigeführt. In Lübeck ist ein Rechtsanwalt irrsinnig geworden und hat unter Mißbrauch eines Trupps Soldaten gefährlichen Anlauf genommen. — In der Berliner Dom hat es am Sonntag Ausschreitungen ähnlicher Art gegeben. Als Oberhofprediger D. von Drhander im Dom den Gottesdienst abhielt, unterbrach ihn ein besser gekleideter Herr mittlerer Jahre und hielt von der Empore herab eine Ansprache, die mit den Worten schloß: „Jesus Christus ist uns Buß!“ Plutruke ertönten, viele Frauen brachen in Tränen aus, der Geistliche barg das Gesicht in den Händen. Die Gemeinde aber stimmte sofort in den Choral ein: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Man warf den Mann aus dem Gotteshaus. — Der Erzbedient stellte sich in einem Briefe an eine Zeitung als der Gründer einer „Gesellschaft Freie Erde“ vor, der angeblich am Tage vorher bereits ein Telegramm an den Kultusminister in dieser Angelegenheit gerichtet habe und den Geistlichen das Recht abstreitet, in ihrer Kirche allein und ohne Gegenrede sprechen zu dürfen. — In Ratibor (Oberschlesien) hat ein Geisteskranker der Beamte des Landratsamts, Friebe, Unheil angerichtet, indem er ein Flugblatt herstellte und verbreitete, in welchem er zur Gegenrevolution aufrief. Er wurde vorläufig in Schutzhaft genommen.

** Ein spazierender Vorgang. In Harburg war bei der Bildung des u. u. S.-Rates aus den ersten Antrieben kein Geringerer als der Vorsitzende der dortigen Ortsgruppe des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie mit hineingewählt worden. Ob aus Versehen, ob aus wirklichem Unverständnis des Geistes der Zeit — jedenfalls ein Treppenhilf der Weltgeschichte, der ein verflucht des Schmutzeln in allen Lagern hervorrufen dürfte.

Gerichtssaal.

† „Im Namen des Königs.“ Bisher wurden alle Urteile bei sämtlichen preussischen Gerichten, auch bei den Kaufmanns- und Gewerbegerichten, nicht nur mündlich „Im Namen des Königs“ verkündet, sondern diese Formel stand auch an der Spitze der schriftlichen Urteilsausfertigungen. Da eine Bestimmung darüber, in wessen Namen die Urteile gesprochen werden sollen, vom Vollzugsausschuß der Arbeiter- und Soldatenräte noch nicht gefaßt worden ist, andererseits die alten Formulare noch zentnerweise vorhanden sind, so befiel man sich vorläufig bei den Gerichten damit, indem der Vordruck „Im Namen des Königs“ die ausgestrichen wird. — Beim Reichsgericht wird bekanntlich „Im Namen des Reichs“ Recht gesprochen, bei den anderen Gerichten würde sich vielleicht die Formel „Im Namen des Staates“ empfehlen.

† Wer anderen eine Grube gräbt... Ein interessanter Fall, der zur Warnung dienen kann, spielte sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Sprottau ab. Die Handelsfrau Marie Tschirchwich hatte eine Pflaumenallee gepflanzt und eine Frau und zwei Knaben dabei ertappt, wie diese sich einige Pflaumen aneigneten. Unter der Bedrohung, den Diebstahl zur Anzeige zu bringen, hatte sie von den drei Personen Geldbußen verlangt, von der Frau 5 Mark, von den Knaben je 10 Mark. Vor Gericht wurde der Spieß umgedreht und die Frau Tschirchwich wegen Erpressung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Scherz und Ernst.

† Die Seidenraupzucht ist im Kriege auch in Deutschland ernsthaft versucht worden, nachdem vorher schon in Deutschland ausgedehnte Versuche gemacht worden waren. Dort hatte man versucht, eine Wart des Maulbeerbaumes zu kultivieren, die dem Klima widerstehe. Das scheint gelungen zu sein, doch erscheint die geringe Ertragsfähigkeit dieser Pflanze ein gewisser Hemmschuh für diese Anpflanzungen und Nüchternheit zu sein. In Deutschland betreibt man die Versuche mit der Schwarzwurzel (einem Akebenblätter, der hin und wieder auch wild vorkommt und 1-1,20 Meter hoch wird.) Das scheint gelingen zu wollen, doch braucht die Raupen bei diesem Futter einer Wärme von 18 bis 20 Grad, die man bei uns nur durch Heizung schaffen kann. Man ist mit der Zucht einer unserer Klimaangepassten widerstandsfähigen Raupenrasse beschäftigt. Die Arbeit damit ist erfolgversprechend und man hofft in der Seidenraupenzucht eine Erwerbstätigkeit im Kleinbetrieb für Kriegsbeschädigte schaffen zu können, zumal alles von Frauen und Kindern besorgt werden kann.

Heute! Theater der Feldgrauen in der Reichskrone

Die Waffenstillstandsbedingungen — der Höhepunkt der Unvernunft.

Auch die Stockholmer Abendblätter sind einig in der Beurteilung der Waffenstillstandsbedingungen. „Allehand“ erblickt in ihnen den Höhepunkt der Unvernunft und schreibt: Man staunt darüber, daß unter den Staatsmännern der Entente, zu denen so viele kluge Köpfe zählen, der Sinn für das Maßlose und Gefährliche solcher Bedingungen nicht durchdringen konnte. Der Waffenstillstand erscheint dem außenstehenden Beurteiler noch entsetzlicher für diejenigen, die ihn diktierten, als für das Volk, das gezwungen wird, sich ihm zu unterwerfen. Alles Gerede von Gerechtigkeit und Recht erscheint jetzt als traurige Parodie, und man ist gezwungen, sich zu fragen, ob es je etwas anderes war. Man glaubt das Tier im Menschen triumphieren zu sehen, das sich zum Herrn der Welt machen will.

Flüchtende Kriegsgewinnler . . .

Aus Dortmund berichtet uns eine eigene Drahtmeldung, daß der dortige K. und S.-Rat Maßnahmen in die Wege geleitet hat, um die Flucht von Kriegsgewinnlern über die holländische Grenze zu verhindern, die in letzter Zeit einen außergewöhnlichen Umfang angenommen hatte.

Asquith und das Kabinett Lloyd George.
Berlin, 18. November. Asquith tritt, wie verlautet, in das Kabinett Lloyd George ein. Die Bekanntgabe soll vor den Wahlen zum Unterhaus erfolgen.

Das Reichsland schon französisch?

Die Franzosen setzen in Elsass Vorhänge Kommissäre ein und organisieren die Landesverwaltung. Unsere Regierung scheint entschlossen zu sein, gegen diese Maßregel Verwahrung einzulegen, und das ganze deutsche Volk und ein großer Teil der elassischen Bevölkerung steht dabei geschlossen hinter ihr. Wir fürchten freilich, daß der Protest wenig helfen wird.

Aushebung der Südtiroler.

Wien, 18. November. Die „Reichspost“ meldet aus Innsbruck: Das italienische Pflanzkommando in Trien hat die Aushebung aller wehrfähigen Südtiroler zwischen 19 und 40 Jahren verfügt.

Demobilisierung in Amerika.

Rotterdam, 18. November. Reuters meldet aus Washington vom 16. November: General Wards hat die allgemeine Demobilisierung der in Amerika befindlichen 1 790 000 amerikanischen Truppen befohlen.

Frankreich ordnungsmäßig geräumt.

Genf, 18. November. Der „Zeit Parisien“ konstatiert, daß das französische Gebiet völlig von den Deutschen geräumt sei. Die deutschen Soldaten hätten sich jeder Resistenz und Beschädigungen enthalten.

Die Alliierten in Mex eingedrückt.

Mex, 18. November. Im Laufe des gestrigen Nachmittags sind die ersten Vortruppen der Alliierten, Franzosen, Engländer und Amerikaner, hier eingetroffen.

Der Rücktransport unserer Truppen aus der Ukraine.

Infolge der ungünstigen Transportverhältnisse in der Ukraine dürfte der Rücktransport der dort stehenden Truppen 3 bis 4 Monate dauern.

Die deutsche Kolarde in Kiel.

In Kiel tritt an die Stelle der roten Kolarde und der roten Mützenbänder vielfach wieder die deutsche Nationalkolarde und wird von ihren Trägern energisch verteidigt. Den Offizieren wurde das Anlegen sogar zur Pflicht gemacht. Auch die Schiffe haben wieder die Kriegsfarbe geblau. Auch im Rheinland verlangen die Soldatenräte durchweg wieder die schwarz-weiß-rote Kolarde und die Anlegung der Mützenbänder.

Wettervorhersage.

Meist trüb und kühl, Niederschläge möglich.

Herzlicher Dank.

Nachdem wir unsere in Gott ruhende liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Franziska verw. Schwenke

zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir hiermit allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme in Wort und Schrift unseren herzlichsten Dank.

Dippoldiswalde, 19. November 1918.

In tiefster Trauer
Familie Richard Schwenke,
Familie Franz Schwenke,
Familie Max Vogel,
Leipzig-Schönefeld.

Romatfa

wird dringend gewünscht.
Reinhardtgrimma,
Gut Nr. 41.

Ein anständiges, jüngeres
Mädchen
zu Neujahr in die Landwirtschaft gesucht.
Paulsdorf Nr. 2.

Zulpen-Zwiebeln
sind eingetroffen und empf.
Herrn Anders,
Samenhandlung, Markt 50.

**Schlacht-
pferde**
kauft zum Höchstpreis
Herrn Scharfe, Tel. 80.
Im Notfall sof. zur Stelle.
Nachklingel vorhanden!

**Kauf
Schlacht-
pferde**
zum Höchstpreis.
P. Lieber,
Kopfschlächtere
Dippoldiswalde, Freibergs
Straße 237, Telefon 97.
Bin bereit, bei Kranken
Pferden zu wachen.
Bei Kesselschlachtungen bin ich
mit Transportwagen schnell-
stens zur Stelle.
Empfehle mich als
Pferdeschere.

**Nur der Original-
Ventzki-
Kipp-
Dämpfer**
leistet
Ihnen zum
Dämpfen
von Käben
und Kar-
toffeln die best. Dienste
In allen Größen sofort
lieferbar durch
Max Knauth,
Bischowswarda i. Sa.
landw. Maschinenhalle,
Am Mühlteich 4.
Fernsprecher 168.

**Das zum Gehlert'schen Nachlaß gehörende
Grundstück „alte Sarküche“**
neben der Schule in Dippoldiswalde gelegen, ist mit den
dazugehörigen Feldgrundstücken oder getrennt zu verkaufen.
Angebote nimmt entgegen Rechtsanwalt Perge, Dresden,
Amalienstraße 7 II.

**Weiße Kirschbäfin
oder belgische Käse**
sucht zu kaufen
Flemming.

Eine Drechmaschine
mit Gödel, eine Getreide-
reinigungsmaschine, eine
Häufelschneide-Maschine,
1 stark hinterwagen ohne
Räder sind zu verkaufen
Schmiedeberg 23.

**Eine junge Ziege
u. 2 eiserne Bettstellen**
sind zu verkaufen
Ripsdorf Nr. 1 B

**Festbesoldete
sowie deren Frauen und
Töchter wählen
Eisenbahnassistent
Drescher**

in den Ortsauschuß zur
Sicherung d. Volksernährung.
Verein der Festbesoldeten,
Dippoldiswalde.

Ein Bursche
von 15—16 Jahren, welcher
gut mit Pferden umzugehen
weiß, zu Neujahr 1919 in die
Landwirtschaft gesucht. Off.
unter E. Z. an die Geschäfts-
stelle ds. Blattes.

Wegen Todesfall meiner
Tochter suche ich zum 1. 1.
1919 ein fleißiges, ordent-
liches, 17—18 Jahr altes
Mädchen
für Landwirtschaft passend.
Seifersdorf Gut Nr. 23.

15jähriges, kräftiges
Mädchen,
womöglich aus Landwirt-
schaft, auf mittleres Gut als
Hausmädchen bei Familien-
Anschluß gesucht. Off. unt.
N. N. an die Geschäftsstelle
ds. Blattes.

1 Schaufelpferd,
gut erhalten, zu kaufen ge-
sucht **Wittig,** Markt 81.

Zwei tüchtige
Näthemädchen
werden sofort gesucht.
Hotel „Safari“,
Ripsdorf i. E.

Sauberes, fleißiges
Mädchen
für Küche und Haus sucht
zu Neujahr 1919
Flemming.

**Wachrosen
Dahliaen**
und verschiedene andere
Blumen empfiehlt
Paul Hofmann.

Junge Zugkuh
zu kaufen gesucht
Börchen, b. P., Nr. 53.
Ein schönes Fohlen,
Schwarzschimmel, 1 Jahr
4 Monate alt, zu verkaufen
Niederfraundorf 20

Schirme Carl Reichel

Schirmfabrik
Anfertigung, Reparaturen Dippoldiswalde, Markt 20
Einziges gelernter Schirmmacher der Amtshauptmannschaft

Dachter | **Ein Schlachtpferd**
empfehlen **Georg Vogel,** | zu verkaufen in
Reinhardtgrimma. | **Schönefeld Nr. 29.**

Pflicht und unerwartet verschied nach
kurzem, schweren Leiden meine liebe, gute
Mutter, Tochter und Schwiegertochter, Frau
Flora verw. Grumbt,
geb. Uhlmann
im 27. Lebensjahre.
Hörsdorf, am 18. November 1918.
In tiefster Trauer
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag den 22. No-
vember nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Todesanzeige.
In des Allmächtigen Willen ist es ge-
legen, heute nachmittags 1/2 2 Uhr nach schwerem
Leiden unser herzlichstes Töchterchen u. Schwesterchen
Elli
in die Ewigkeit entschlafen zu lassen.
Reichstädt, den 19. November 1918.
In tiefstem Schmerz
Reinhard Arnold nebst Frau und Kindern.

Nachruf.
Den Heldentod fürs Vaterland
starb unser lieber Kollege und Land-
briefträger
Alfred Bischoff
in Ripsdorf,
Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment.
Wir verlieren in ihm ein treues Verbands-
mitglied und werden ihm stets ein ehrendes An-
denken bewahren.
**Verband der unteren Post-
und Telegraphenbeamten.**
Ortsgruppe Dippoldiswalde.

Für die wohlthuende, liebevolle Teilnahme, die
uns beim Heimzuge unserer unvergesslichen,
herzensguten **Gretel** von so vielen Seiten zuteil
wurde, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Dippoldiswalde, 16. November 1918
In wehmütvoller Trauer
Die schwergeprüfte Familie **Paul Thömel.**

Bei der reichen Fülle von Beweisen der Liebe und Anteilnahme, die
uns von allen Seiten aus Anlaß des frühen Hinscheidens unseres heiß-
geliebten Vaters, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, Herrn
Paul Karl Böhme
zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch nochmals allen lieben Ver-
wandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern unsern
herzinnigsten Dank aus.
Der gütige Gott möge ihnen allen solche Liebe und Treue reichlich
vergeltet.
Reinhardtgrimma, den 15. November 1918.
In tiefer Trauer:
Elsa verw. Böhme, im Namen aller Hinterbliebenen.

Briefumschläge liefert Jehne | **Hingst aus Hellenau**

Erneuerung.

Wir hatten uns die Rückkehr unserer Truppen anders vorgestellt. Wir dachten, wir könnten sie feiern als Sieger mit Pauken und Trompeten und ihnen ansehnliche Ehrenspalten bauen. Es ist anders gekommen, und der Bußtag ist der richtige Ausdruck der Stimmung, mit der wir ihren Empfang vorbereiten sollen.

Sie haben nicht Schuld, sie haben ihre Pflicht in allem Maße getan, und das Lob der Tapferkeit, das wir ihnen so häufig nach den unzähligen Siegesnachrichten gezollt haben, war durchaus verdient.

Aber wir hatten uns überschätzt. Unsere Staatsmänner und Heerführer hatten geglaubt, wir könnten es mit der ganzen Welt aufnehmen. Manche hatten erobert wollen, hatten den Krieg als ein Stahlbad gefeiert. Und während andere nach außen den Krieg zu lang gemacht hatten, hatten andere im Innern des Landes ihren Nachen mit Bier gefüllt und die eigenen Brüder bewuchert und sich auf deren Kosten in dieser ersten Zeit bereichert. Es war ein Wuchern und Hamstern, ein Mißachten der Staatslehre, ein Verachten des Gemeingeistes, ein äußerlicher Sinn in unser Volk eingezo-gen, der bis in die letzten Tage, selbst an der Front war ein starker Widerspruch zwischen den Vorgesetzten und Untergebenen, so daß uns jenes Urteil treffen mußte: Gezwungen, geogen und zu leicht befunden. Wenigstens für diese große Aufgabe, es allein mit der ganzen Welt aufzunehmen und ihr gewissermaßen unseren Stempel aufzudrücken.

Deshalb ist auch der Umschwung im Innern eingetreten. Die Stützen der alten Ordnung sind sämtlich zusammengebrochen, als wären sie völlig morsch und verstandlos gewesen. Sie wollten, fast ohne sich zu bedenken, andere Männer haben sich nach den Hilfen gegriffen und wollen zeigen, daß sie besser reiten können. Ihre Aufgabe, mit den schweren Waffenstandsbedingungen und den sicher nicht weniger schweren Friedensbedingungen fertig zu werden, ist nicht leicht zu machen.

In dem allen zeigt sich deutlich Gottes Finger, im Außen wie im Innern. Wir empfinden seine fernliegende, sein mächtiges Brausen und sein sanftes Kuseln. Wehe uns, wenn wir in diesen gewaltigen Zeiten Gott nicht näher kommen, wo Völker zerbrechen in bröcklicher Kalk, wo Throne stürzen wie lustige Kartenhäuser, wo die Ländergrenzen verschoben werden, wie man neue Kreidestriche auf die Wandtafel zieht, wo im Innern die gewaltigsten Reformen an einem Tage geschaffen werden, für die man einzeln oft Jahre gebraucht. Das sind Zeiten, wo Gott vor allem Volk seinen Samen in die geöffneten Furten streut, damit die Gottesfurcht und die Hingabe das Volk daraus wachse. Da gilt es, sich emporzuheben aus dem Staube und hinaufzugreifen nach des Himmels Höhen, um die Gnade Gottes herabzuholen und den Wettlauf um die Ideale wieder zu beginnen.

Niederlagen sind oft segensreicher für die Völker als beraufschende Siege. In den großen Kriegen der Assyrer und Babylonier, wo die Völker Israel und Juda zerfallen wurden und ihre Selbständigkeit verloren, standen die großen Propheten auf und gaben ihrem Volke einen neuen Halt, vertieften seinen Glauben und machten das kleine Volk der Juden unüberwindlich. Ihre Predigten legten den Grund zu einem reinen neuen Gottesglauben, der schließlich die Welt erobern sollte.

So sind auch von der Niederlage von Jena und Lützen Ströme des Segens ausgegangen. Sie gaben großen Reformern in unserem Volke Gelegenheit, eine große Erneuerung in unserem Volke heraufzuführen. Noch heute können wir uns an den Herzenswunden jener Männer erbauen. Dem 70er Kriege folgten die Gründerjahre, folgte eine Aneignung der Machtpolitik und der Uberschätzung, eine Veräußerlichung unseres ganzen Wesens. Die Franzosen aber haben aus ihrer Niederlage 1870 gelernt, was wir viel zu sehr übersehen haben, und was jetzt unser Unglück gewesen ist.

Der Sieger von heute ist es vielleicht morgen schon nicht mehr, so sehr er sich in den Bahn hält und die Beine spreizt und die Augen verdreht. Und der Sieger von morgen wird sein, wer den Wecker des Lebens auskostet bis zur Reize, wer gründlich auf die Zeichen der Zeit achtet und sich nichts entgehen läßt. Hier heißt es wirklich demütig und aufmerksam sein und der Selbsterkenntnis nicht aus dem Wege gehen. Aber dann kommt auch der Segen der inneren Erhebung, der freudigen Erleichterung des Blickes, das der Wiederaufbau bringt.

Hermann Köttsche.

Ein Explosionsunglück hat in Berlin-Wahldorf Opfer gefordert. Ueber die Ursache des Unglücks ist nicht bekannt.

Neuordnung der Arbeit.

Vereinbarung der Arbeitgeber und Arbeitnehmerverbände.

Zwischen den großen Arbeitgeberverbänden und den Gewerkschaften der Arbeitnehmer sind Vereinbarungen getroffen, die für das fernere Zusammenarbeiten der großen wirtschaftlichen Organisationen von weittragender Bedeutung sind. Danach werden die Gewerkschaften als berufene Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt. Eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter und Arbeiterinnen soll in Zukunft unzulässig sein. Die Arbeitgeber haben erklärt, daß sie die Werkvereine (die sogenannten wirtschaftsfriedlichen) fortan vollkommen sich selbst überlassen und sie weder mittelbar noch unmittelbar unterstützen wollen.

Weitere Vereinbarungen beziehen sich auf die aus dem Heeresdienst zurückkehrenden Arbeitnehmer, die sofort nach Meldung wieder in die Arbeitsstelle einzurücken haben, die sie vor dem Kriege inne hatten. Der Arbeitsnachweis soll eine paritätische Verwaltung bekommen. Die Arbeitsbedingungen sollen durch Kollektiv-Vereinbarungen mit den Berufsvereinigungen der Arbeitnehmer festgesetzt werden. Ebenso sind Arbeiterausschüsse und Schlichtungsausschüsse resp. Einigungsämter vorgesehen, die ebenfalls paritätisch zusammengesetzt werden. Das Höchstmaß der täglichen regelmäßigen Arbeitszeit soll in Zukunft acht Stunden betragen, ohne daß eine Verdienstschmälerung stattfindet.

Diese Vereinbarungen sollen sinngemäß auch für das Verhältnis zwischen den Arbeitgeber- und Angestelltenverbänden gelten.

Weshalb die Flotte meuterte!

Der Anlaß zur Revolution — ein Irrtum.

Nach übereinstimmenden Berichten aus den Matrosenkreisen ging vor etwa drei Wochen durch die ganze Hochseeflotte mit ihren 80 000 Mann Besatzung das Gerücht, die Regierung plane den gewaltigen Versuch, mit Einfaß der ganzen Flotte gegen England eine große Seeschlacht zu wagen. Insbesondere im 3. Geschwader wurde durch Offiziere für den Gedanken Stimmung zu machen gesucht, anstatt die deutsche Flotte auszuliefern, lieber mit ihr unterzugehen. Dabei habe sich, heißt es, besonders der Kommandant der „Markgraf“ hervorgetan. Als dieses Schiff nun über seinen Bestand von 2600 Tonnen hinaus noch Kohle einnehmen sollte, glaubten die Matrosen den Schluß ziehen zu können, daß es jetzt mit einem Vorstoß gegen England Ernst würde und weigerten sich, weiter Kohlen an Bord zu nehmen.

Darauf ließ der Kommandant die widerspenstigen Heizer, etwa 30 an der Zahl, festnehmen und gleichzeitig den Befehl ergehen, das 3. Geschwader nach Kiel zu steuern, um damit ein Uebergreifen auf die übrigen Teile der Flotte in Wilhelmshaven zu vermeiden. So kam das 3. Geschwader am 31. Oktober nach Kiel, wo die verhafteten Heizer sofort an Land gesetzt und in das Marinearresthause abgeführt wurden. Diese Abführung durch die Straßen Kiels erregte bei der Mannschaft große Erbitterung, und ihr Bestreben ging nun dahin, die Gefangenen zu befreien. Zu diesem Zwecke wurde auf den 1. November nach dem Kieler Gewerkschaftshause eine Versammlung einberufen und in dieser Versammlung ein Kieler Matrosenrat gegründet. Von da an datiert dann der Beginn der Revolution.

Was lag dem Schicksal zugrunde?

Von amtlicher Berliner Marinestelle wird jetzt der Plan für die Flottenoperation, deren Ausführung von der Besatzung verweigert worden ist, mitgeteilt:

Der Feind hatte durch das Freiwerden der flandrischen Küste die Möglichkeit erhalten, das Material, das er zur Fortführung seiner Angriffe brauchte, dort zu landen. Um ihm diese Vorbereitung seiner Basis zu erschweren und den rechten Flügel der deutschen Armee zu entlasten, sollten leichte Seestreitkräfte, in der Hauptsache U-Boote, die Zufuhr nach Flandern von der Themse aus, sowie von der Südküste Englands her stören. Die leichten Seestreitkräfte sind im Laufe des Krieges zum gleichen Zweck hundertmal in derselben Weise vorgestoßen. Zum Schutz dieser Streitkräfte mußte die Hochseeflotte eine Aufnahmestellung einnehmen. Auch das ist in gleicher Lage stets geschehen.

Es war also keine Rede davon, daß blind und sinnlos auf den Feind vorgestoßen werden sollte. Der Zweck der Operation war, den Verkehr zu stören und feindliche Streitkräfte dabei eventuell anzugreifen. Diese liefen erfahrungsgemäß stets aus, wenn ihnen das Auslaufen der deutschen Flotte bekannt wurde, und man hatte die Erfahrung, daß das stets 7—10 Stunden nach erfolgtem Auslaufen geschehen war.

Von dem Flottenplan hatten nur der Flottenchef und zwei Admirale gewußt; es ist also ausgeschlossen, daß die Matrosen davon vorher eine Kenntnis hatten. Ihre Weigerung rißte sich mithin lediglich auf dunkle Gerüchte, denen keine Tatsachen zugrunde lagen.

Die U-Boote müssen helfen.

Die deutschen Unterhändler für den Waffenstillstand, an ihrer Spitze Staatssekretär Erzberger, teilen mit, daß England sich verpflichtet habe, die U-Bootsmannschaften, die die auszuliefernden U-Boote nach England bringen, unbehelligt in die deutsche Heimat zurückzuführen.

Es ist dadurch jede Gefahr für die persönliche Freiheit und Sicherheit der Besatzungen ausgeschlossen. Erfolgt die Auslieferung nicht innerhalb der bestimmten Frist, so haben die Gegner sich das Recht schriftlich vorbehalten, Helgoland zu besetzen und den Waffenstillstand sofort zu kündigen. Wollt ihr durch die nicht rechtzeitige Auslieferung der U-Boote oder durch Herführung derselben die schwere Schuld auf euch laden, daß der Krieg neu ausbricht, neues Blutvergießen entsteht und die teure Heimat von einem unbittlichen Feinde verwüstet wird?

Unter Hinweis auf diese Erklärung richtet der Arbeiter- und Soldatenrat Wilhelmshaven an alle U-Bootsmannschaften die Aufforderung, sich freiwillig zu der traurigen Englandfahrt zu stellen. Jeder U-Bootsmann erhält als Prämie 300 Mark (Verhaltenslohn 500 Mark) und wird für den Todesfall mit 10 000 Mark zugunsten seiner Angehörigen versichert.

Englische Landungen in deutschen Häfen.

Der Feind hat sich die Deaktivierung der in deutschen Flottenstützpunkten entwaffneten deutschen Kriegsschiffe vorbehalten. Es ist mithin damit zu rechnen, daß Wilhelmshaven und andere Orte an der Küste eine englische Besetzung erhalten. Mithin ist in dem Erscheinen englischer Kriegsschiffe kein feindlicher Akt zu erblicken. Die Meldung, von englischer Seite sei die Funkstation Warnemünde besetzt worden, ist indessen falsch.

Englischer kleiner Kreuzer torpediert.

Ein zurückgekehrtes U-Boot berichtet, daß es am letzten Tage des Krieges, am 10. November, einen englischen kleinen Kreuzer torpediert und versenkt habe.

Was wollen unsere Polen?

Der Reichsregierung ist eine Reihe von Telegrammen zugegangen, wonach sich in der Provinz Posen die Bevölkerung, soweit sie polnisch ist, ziemlich auffällig zeigt, während die Deutschen in großer Unruhe und Besorgnis sind. Es zeigt sich sowohl in Posen wie in Gnesen die Erscheinung, daß in den Soldatenräten die Deutschen, in den Arbeiterräten die Polen die Träger der Autorität sind. Die Folgen sind Zwiespalt und Schwierigkeiten mancher Art. Daß die Lage durch das Dazwischentreten polnischer Legionäre noch erschwert sei, ist nicht richtig. Bei den Polen besteht zweifellos das Bestreben, im Volke eine Stimmung zu erzeugen, durch die Gebiete für polnisch erklärt werden, die es nicht sind. Dieser Propaganda wird die Regierung entgegengetreten, sobald sie mobile Truppen zur Verfügung hat. Vielleicht werden Freiwillige zum Schutz der deutschen Ostmark aufgerufen.

Die polnischen Abgeordneten Sedha und Kurzanski sind auf Veranlassung des Arbeiter- und Soldatenrates während der Fahrt nach Warschau in Thorn verhaftet worden. Der polnische Abgeordnete Trampczynski, der sich über Kalisch nach Warschau begeben wollte, mußte wieder nach Posen zurückkehren, da ihm die Weiterreise untersagt wurde. Der Grund für diese Maßnahme sind Befürchtungen wegen Rutschversuche durch polnische Legionäre.

Der Gouverneur von Polen Generaloberst Weseler hat Warschau auf einem Reichsschiff verlassen. Flieger brachten aus Warschau die Mitteilung, daß der Abtransport der deutschen Soldaten und Zivilisten sich ordnungsgemäß vollziehe.

Die Machtfülle der Regierung.

Kein Reichskanzler mehr.

In der Regierung gibt es keinen Reichskanzler mehr, sondern nur ein Kollegium von sechs Gleichberechtigten. Ebert fährt übungsgemäß, unbeanstandet den Vorsitz, Haase vertritt ihn. So erklärte der Vollkommissar Dr. Landsberg auf eine Anfrage. Weiter sagte er über die Regierungsmacht:

Unsere Machtvollkommenheit haben wir vom Vollzugsausschuß der Arbeiter- und Soldatenräte. Dieser ist der eigentliche Träger der Macht. Wenn er diese selbst ausüben wollte, wäre er dazu berechtigt, macht er davon keinen Gebrauch, sondern überträgt die Macht auf andere Personen — die Regierung —, dann darf



Auergerüstschaff, Berlin O. 17

